

## Protokoll zum 3. Treffen der Arbeitsgruppe „Übergang Kita – Grundschule“

**Moderation:** Herr Dr. Rainer Strätz  
Frau Petra Wiedemann

**Termin:** 4. September 2006, 14.00 – 18.00 Uhr  
Technologiepark Paderborn



### Tagesordnung

---

#### 14.00 Uhr **Beginn**

##### **Einleitung & Begrüßung, Rückblick & Ausblick**

- ❖ Kurze Vorstellung
- ❖ Tagesablauf

##### **Zur Arbeitsgruppe „Übergang Kita – Grundschule“**

- ❖ Themen und Ziele
- ❖ Ablauf bis Jahresende

##### **Einbindung der Eltern**

- ❖ Hinführung zum Thema durch Elternvertreter
- ❖ Erste Rechercheergebnisse zum Thema Elternbeteiligung und Bedeutung der Eltern
- ❖ Möglichkeiten der Elternbeteiligung
- ❖ Ausstellung und Vorstellung der Ergebnisse

##### **Vorstellung Präsentation „Infoveranstaltung für Eltern der 4-jährigen Kinder“**

#### ***Pause***

##### **Positionen und Untersuchungen zum Übergang Kindergarten – Grundschule**

- ❖ Vortrag zum Thema
- ❖ Konsequenzen für die Arbeitsgruppe

##### **Abprache der Themen für das nächste Treffen**

##### **Feedback**

#### 18.00 Uhr **Ende**

## Einleitung & Begrüßung, Rückblick & Ausblick

Gabriele Mikus, Projektkoordinatorin

Petra Wiedemann, Dr. Rainer Strätz, SPI Köln

- ❖ Frau Gabriele Mikus begrüßt alle TeilnehmerInnen und stellt die neuen Mitglieder der Arbeitsgruppe vor (*fehlende Vertreter der Regionalkonferenzen*):
  - Bärbel Maiwald, Schulleiterin Grundschule Kaukenberg
  - Annelie Päsche-Kocar, Leiterin Kath. Kindergarten St. Johannes Baptist
  - Fehlende TeilnehmerInnen der Regionalkonferenzen sind eingeladen worden und werden beim nächsten Treffen dabei sein, da sie heute anderweitig terminlich gebunden waren.

## Zur Arbeitsgruppe „Übergang Kita – Grundschule“

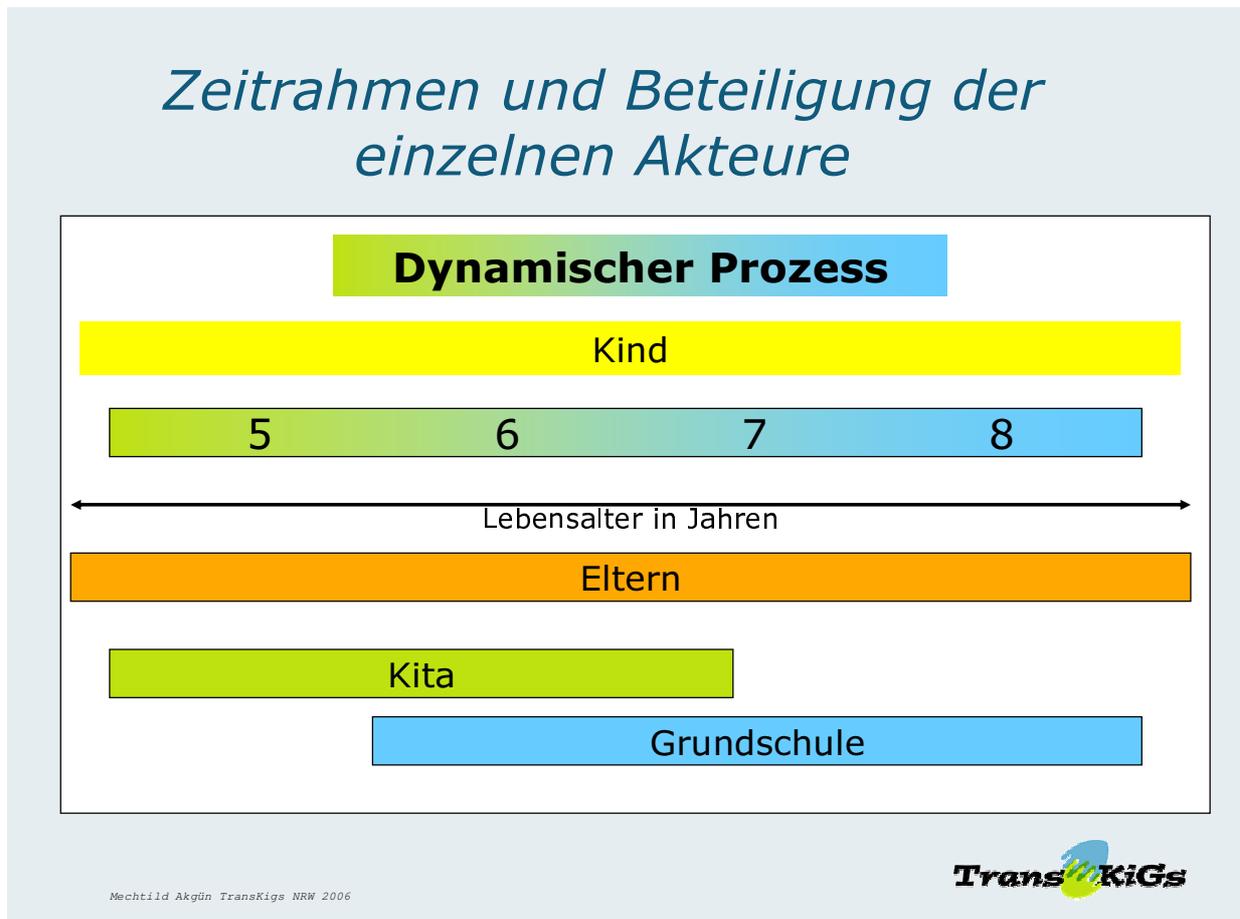
Petra Wiedemann, SPI Köln

- ❖ Frau Petra Wiedemann steigt inhaltlich in das Treffen ein und macht die Aufgaben und Ziele der Arbeitsgruppe deutlich, die bis zum Jahresende 2006 erreicht werden sollen (*Abschrift Metaplanwand*):

<u>Themen &amp; Inhalte</u>		<u>Ziel</u>	Handlungsempfehlungen	
Einbindung von Eltern		<u>Beteiligte</u>	Arbeitsgruppe	Moderatoren
Transitions- und Resilienz-forschung	Ressourcen-orientierte Dokumentation von Bildungsprozessen		Projekt-koordination	Projektteam
Bildungsvereinbarung			Steuerungsgruppe	
Sprach-förderung / Zweisprachigkeit	Lokale Projekte	<u>An wen?</u>	Forum	Jugendhilfe-ausschuss
Bedeutung des <u>Übergangs in der Schule</u>				Schulausschuss
		<u>Zeit</u>	Ende des Jahres 2006	

- ❖ Die Handlungsempfehlungen sollen praktisch gefüllt werden, d.h. sie müssen durch Beispiele vorstellbar werden.
- ❖ Themen, Fragen etc. der TeilnehmerInnen immer anbringen und äußern, um einen gemeinsamen Prozess gestalten zu können.

- ❖ Im Folgenden wird eine Abbildung gezeigt, die die Beteiligung am Kind der einzelnen Akteure aus der Triade Eltern – Kita – Grundschule deutlich macht:



- ❖ Die Bedeutung der Eltern für die Entwicklung der Kinder ist dadurch zu erkennen, dass sie die längste Zeit bei ihren Kindern sind.
- ❖ Kita und Grundschule treten für eine begrenzte Zeit in das Leben des Kindes, bleiben aber konstant nicht erhalten. Jeder neue Übergang muss sowohl von den Kindern als auch von den Eltern gemeistert werden.
- ❖ Für ein Kind dauert der Übergang 4 Jahre, d.h. es ist ein zeitintensiver Prozess:
  - Kita hört relativ früh auf
  - Schule beginnt erst spät
  - Eltern als stabiler Faktor sind in der gesamten Zeit dabei und müssen diesen Prozess ihrer Kinder begleiten.
- ❖ Was gibt es für Elternbeteiligungsformen?
  - Information und Beratung (passive Form)
  - Wie kann man Eltern aktiv miteinbeziehen?

## Einbindung der Eltern

Roman Riffel, Elternvertreter

Petra Wiedemann, Dr. Rainer Strätz, SPI Köln

Herr Roman Riffel stellt kurz seinen Eindruck aus Sicht eines Elternteils zum Übergang Kita – Grundschule vor (*2 Kinder in der Kita, angehender Lehrer*):

- ❖ Insgesamt öffnen sich die Kitas mehr für die Einbindung der Eltern, es finden regelmäßige Infoabende statt sowie Beratungsgespräche zu den Bildungs- und Lerngeschichten (BLG). Aber auch „Tür- und Angelgespräche“ mit den Erzieherinnen sind ohne Probleme möglich.
- ❖ Seine Kinder besuchen eine Elterninitiative, bei denen die Beteiligung der Eltern im Vorhinein schon eine größere Bedeutung hat.
- ❖ Man sollte Eltern sich nicht in den Kita-Alltag „einmischen“ lassen, sondern eine andere Form der Elternbeteiligung erzielen, z.B. organisatorische Aufgaben in einer Kita übernehmen, andere Eltern für die Mitarbeit gewinnen.
- ❖ In der Schule hat man als Elternteil wenig Kontakt zu den Lehrern, wenn man die Kinder morgens zur Schule bringt. Außerdem sind die Hierarchie-Ebenen zwischen Eltern und Lehrern größer als in der Kita – dort sieht man die Erzieherin fast täglich und ist oft per „Du“, es bestehen also keine großen Unterschiede.

### Im Anschluss daran wird in Kleingruppen mit folgendem **Arbeitsauftrag** weitergearbeitet:

Die Einbindung der Eltern können nach passiven (z.B. Informationen der Eltern) und aktiven Möglichkeiten (z.B. Mitgestaltung) geordnet werden. Wie können Eltern in die Gestaltung des Übergangs einbezogen werden?

#### Gruppe 1 (Frau Wiedemann)

Mögliche Hindernisse	Visionen	Passive Beteiligung	Aktive Beteiligung
Angst → Nachteil des Kindes?	Zusätzliche Stunden für Lehrer, für Elterngespräche		Schulwegtraining und „Walking-Bus“
Datenschutz Konkurrenzdenken	Elternstammtisch mit / unter fachlicher Leitung		„Aktive Eltern“: Eltern und Erzieher/innen planen gemeinsam Angebote für Kinder und führen diese durch
Interessen	Kompetenzen		„Kreatives Schulfrühstück“
Selbstständigkeit der Kinder sollte berücksichtigt werden	Mütter-Café		Gemeinsamkeit durch Freizeitprojekte
Wie komme ich an „bestimmte“ Eltern heran?	Neutrale Gesprächsführer für Konfliktgespräche (Lehrer / Eltern)		Infoveranstaltung für die Eltern mit Themen: – Gestaltung des Übergangs – Wünsche und Sorgen von Eltern

Schulische Einführung der Eltern vor der Grundschule („Berliner Projekte“)	Verständigung mit den Eltern über gemeinsame schulische und gesellschaftliche Grundwerte → „Elternbildung“	Elternmitwirkung in Kita und GS
Zeit		Klassenpflegschaft Schulpflegschaft Schulkonferenz Elternversammlung Elternrat Rat der Tageseinrichtung

- ❖ Es wurden viele Beispiele für „aktive“ Beteiligung gefunden, für „passive“ Beteiligung kein einziges Beispiel.
- ❖ „Berliner Projekt“:  
Eltern werden verpflichtet, 1 Woche die zukünftige Schule ihrer Kinder zu besuchen
  - Elternbildung ist wichtig (Werte, Normen nicht bei allen Eltern gleich)
  - Insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund müssen über die deutschen Werte etc. informiert werden, da Schule für einige Eltern noch mit Disziplin und Wissensvermittlung einhergeht und nicht selbstständiges Denken und Lernen fokussiert.

Gruppe 2 (Herr Dr. Strätz)

„Offener Anfang“ in der Grundschule	„Tür- und Angelgespräche“ in der Kita		Traditionell: Kontakt dann, wenn etwas <u>nicht</u> klappt Ändert sich durch die Bildungsdokumentation
Gespräche sind in dieser Zeit möglich			
Eltern organisieren „Stammtische“, „Waffelabende“	Unterrichtsfreie Zeit (OGS) gibt noch mehr Möglichkeiten		Erreichbarkeit der Lehrkräfte manchmal schwierig (Anrufe landen im Schulkinderhaus <u>an</u> der Schule)
Lehrkräfte werden eingeladen	Kontakt am Ende des Unterrichts		
Es wäre wünschenswert, dass frühzeitig fest steht, wer ein 1. Schuljahr übernimmt	Telefonkontakte		
	Eltern bieten AG's an		
Schule muss Eltern sagen, wie Schule HEUTE ist	Eltern sind für das Kind die einzigen verlässlichen Konstanten	Was bedeutet der Übergang für die Eltern?	Aktive Elternvertreter brauchen aktive Eltern

- ❖ Es gibt an verschiedenen Grundschulen die Möglichkeit für informelle Gespräche morgens vor Unterrichtsbeginn zwischen Eltern und Lehrern:
  - ab 7.40 Uhr können Kinder und Eltern in die Schule kommen, so dass Kinder ihren Eltern die Klassenräume zeigen können und Gespräche „am Rande“ mit den Lehrern (Aufsicht der Lehrer wechselt) möglich sind
  - 8.00 – 8.10 Uhr: Unterrichtsbeginn mit Stuhlkreis in allen Klassen
- ❖ Schule ist eine andere Plattform als die Kita, d.h. die Kinder kommen nach einer bestimmten Eingewöhnungszeit alleine zur Schule, werden selbstständiger.
- ❖ Seit den BLG und dem stärkenorientierten Blick auf die Kinder ist der Bedarf an Elterngesprächen in der Kita enorm gestiegen. Elterngespräche gelten nicht mehr als unangenehm und haben „defizitären“ Charakter, sondern für die Eltern ist es angenehm, die Stärken ihrer Kinder durch die Lerngeschichte zu erfahren.
- ❖ Kontakt zu den Eltern muss positiv sein, d.h. Schule (und auch Kita) müssen die Eltern mit auf den Weg nehmen: ein vertrauensvoller und kompetenter Umgang ist wichtig.
- ❖ Formale Elternmitwirkung:
  - Elternabende müssen zur Pflicht werden (*z.B. in einer freien Kita-Initiative im Vertrag festgehalten*)
  - Eltern müssen Eltern informieren und diese „an die Hand nehmen“
  - Elternpflegschaftsvorsitzende können Veranstaltungen anbieten
  - Eltern bieten AG's an (*hohe Resonanz bei einigen Schulen und Kitas*)
- ❖ In der telefonischen Elternbefragung kritisieren Eltern, dass die Klassenlehrerinnen für die neuen 1. Klassen in den Grundschulen erst spät feststehen und kein persönlicher Kontakt im Vorfeld stattfinden kann. Stimmt das?
  - i.d.R. stehen die neuen Lehrerinnen schon ½ Jahr vor Schuljahresbeginn fest (*Ausnahmen wie z.B. neue Kollegin, Krankheit*)
  - Kontaktaufnahme ist im Vorfeld also möglich und das gegenseitige Kennen lernen wird von den Kitas und Schulen teilweise schon durchgeführt.
- ❖ Sind „Standards“ für Kita und Schule denkbar, z.B. ein Anschreiben an alle Erstklässler durch die neue Lehrerin?!?

## Vorstellung Präsentation „Infoveranstaltung für Eltern der 4-jährigen Kinder“

Dagmar Lips, Leiterin Kinderhaus Luftikus

---

(Präsentation siehe Anlage 1, S. 10)

- ❖ „Bildung“ in Kindertageseinrichtungen basiert auf der Bildungsvereinbarung des Landes NRW, die im August 2003 in Kraft getreten ist und von allen Trägerverbänden gemeinsam verabschiedet wurde. Lernen wird als lebenslanger Prozess verstanden.
- ❖ Die Bildungsvereinbarung NRW enthält 4 Bildungsbereiche, die für die Arbeit in den Tageseinrichtungen als Grundlage dienen:
  1. **Bildungsbereich Bewegung** (Folien 10 – 14)  
Bewegung fördert nicht nur die Motorik des Kindes, sondern auch seine Sinneswahrnehmungen, seine Fantasie, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeiten und sein logisches Denken.
  2. **Bildungsbereich Spielen, Gestalten und Medien** (Folien 17 – 21)  
Das Kind bildet sich selbst, indem es spielt oder wird im Spiel mit Erwachsenen (Eltern, Erzieherin) und anderen Kindern in vielfältiger Weise durch die „Methode des Spielens“ gebildet.
  3. **Bildungsbereich Sprache** (Folien 24 – 28)  
Das Kind entwickelt seine Sprache, indem es sich mit Dingen beschäftigt, neugierig auf das ist, was in seinem Umfeld geschieht und von den Eltern oder der Erzieherin zum Sprechen über die Dinge und Gefühle, die es erlebt, angeregt wird. Die sprachlichen Möglichkeiten des Kindes sind der Schlüssel, mit dem es sich das Tor zur Welt öffnen kann.
  4. **Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelten** (Folien 31 – 34)  
Kindergartenkinder lernen durch das Sammeln von Erfahrungen, durch das Beobachten der Umwelt und durch Ausprobieren. Die Auseinandersetzung mit der Natur und der Umwelt eröffnen Ihrem Kind den Weg in die Zukunft.
- ❖ Beobachtung als Grundlage für Bildungsangebote:
  - Beobachtung ist für die Erzieherin die Grundlage für die Planung der individuellen Bildung des Kindes. Hierbei steht die Erzieherin nicht abseits im Verborgenen, wie hier (Folie 36) als Karikatur dargestellt, sondern ist Begleiterin der Kinder im Alltag.
  - Die Beobachtungen werden in den einzelnen Einrichtungen unterschiedlich dokumentiert und den Eltern auf Anfrage zur Einsicht gegeben.
  - Es muss darauf hingewiesen werden, dass die **Dokumentation im Rahmen der Bildungsvereinbarung gefordert wird**, die einzelnen Einrichtungen sich aber mit der Umsetzung dieser Aufgabe teilweise noch in der konzeptionellen Entwicklungsphase befinden.
  - Sobald das Kind die Einrichtung verlässt, wird die Dokumentation, soweit sie geschrieben wurde, den Eltern bzw. dem Kind ausgehändigt und Eltern können diese z.B. als Grundlage für Gespräche mit der zukünftigen Bildungseinrichtung, der Schule, nutzen.
- ❖ Die Tageseinrichtungen bilden das Kind für sein weiteres Leben. Das beinhaltet auch die Vorbereitung auf einen harmonischen Übergang zur Grundschule.

## Positionen und Untersuchungen zum Übergang Kindergarten – Grundschule

Dr. Rainer Strätz, SPI Köln

---

*Ausführliche Informationen haben Sie am Ende der Sitzung in schriftlicher Version zum Vortrag bereits erhalten – aus diesem Grund werden wir diese NICHT an das Protokoll anhängen, um es nicht noch „länger“ zu machen.*

*Für diejenigen TeilnehmerInnen, die nicht anwesend waren, kann das Handout im Projektbüro angefordert oder bei der nächsten Sitzung mitgenommen werden.*

### Diskussion im Plenum

- ❖ Warum spielen Ergebnisse so wenig Berücksichtigung bei politischen Entscheidungen?
- ❖ Zitat: „Enkel von Politikern gehen immer in den falschen Kindergarten.“
- ❖ keine „Kuschelpädagogik“: Es geht nicht darum, nett zu den Kindern zu sein, sondern diese zu fördern.
- ❖ Grundschulen öffnen sich immer mehr – die Ergebnisse müssen doch miteinfließen
- ❖ Muss Kita sich noch mehr öffnen?
  - transparenter machen – wie läuft es genau?
  - Ebene Erzieherin / Lehrerin nähert sich dadurch an
  - Zielgruppe ist gleich, daher muss die Arbeit für beide Institutionen offen sein, eine gemeinsame Grundlage muss Voraussetzung sein
- ❖ *Problem:*

Durch die Erhöhung der Kita-Gebühren hat es viele Abmeldungen gegeben, Kinder gehen nur noch 1 Jahr in den Kindergarten und erhalten somit nicht die optimalste Förderung.
- ❖ nach der PISA-Studie:
  - Wie können Institutionen besser gemacht werden?
  - Aber: Es hätte gefragt werden müssen, wie man Eltern stärken kann und diese ihre Kinder unterstützen, ihren Erziehungsauftrag leisten
- ❖ Was ist eigentlich „Übergang“?
  - Was passiert, wenn Kinder in der Schule sind?
  - Hat „Übergang“ in der Schule noch eine Bedeutung?
  - Wie geht die Grundschule in der Praxis mit dem Übergang um?

### **Absprache der Themen für das nächste Treffen**

Petra Wiedemann, Dr. Rainer Strätz, SPI Köln

---

- ❖ Handlungsempfehlungen konkretisieren
- ❖ Präsentation: Schuleingangsphase, Schulfähigkeitsprofil (*Frau Maxi Brautmeier-Ulrich*)
- ❖ Inhaltlicher Input: Elternbeteiligung / Eltern mit Migrationshintergrund (*Herr Roman Riffel*)

## Feedback

Petra Wiedemann, Dr. Rainer Strätz, SPI Köln

---

- ❖ sehr interessant
- ❖ Infos an Eltern weitergeben
- ❖ nächstes Mal wird es auch interessant
- ❖ motiviert zur Weiterarbeit
- ❖ es ist wichtig, Handlungsempfehlungen zu entwickeln: Vieles soll nicht „leer“ im Raum stehen, sondern durch konkrete Empfehlungen wird der eigenen Arbeit Halt gegeben
- ❖ man konnte sich selber einbringen, was sehr wichtig ist
- ❖ effektiv und konstruktiv
- ❖ man muss sich mit Eltern „aufreiben“, damit sich diese in die Arbeit einbringen
- ❖ heute was gelernt: „Transitions- und Resilienzforschung“ – Begriffe sind mit Inhalt zu füllen
- ❖ was ein Glück, das „Kind & Ko“ erfunden wurde, sonst würde es diese Arbeitsgruppe nicht geben und es ist wichtig, über das Thema „Übergang“ sprechen zu können
- ❖ kurzweilig
- ❖ Ansatz, wie beteiligen wir Eltern ist sehr wichtig
- ❖ große Differenzierung: neugierig auf Zusammenarbeit
- ❖ Gruppe ist arbeitsfähig
- ❖ es gibt viel zu tun!
- ❖ nicht alles beschönigen, große Aufgabe, die auf Kitas im Elementarbereich zukommt: Setzen wir die „stärkenorientierte Haltung“ zum Kind um?
- ❖ viele Idee mitnehmen für Elternarbeit (z.B. Infoabend für Eltern 4-jähriger Kinder)
- ❖ Arbeitsgruppe aktiv, tolles Engagement
- ❖ inhaltlicher Austausch = rege, offener Austausch untereinander
- ❖ beeindruckend, wie präzise argumentiert wurde
- ❖ freue mich auf die nächsten Sitzungen
  
- ❖ Vielen Dank an die TeilnehmerInnen, die Frau Wiedemann bereits in die „Praxis“ eingeladen haben! Weitere Interessenten können sich gerne bei ihr melden.

Anlage 1

**Präsentation von Dagmar Lips, Leiterin Kinderhaus Luftikus**

<h3>Einrichtungen der Stadt Paderborn</h3> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kindertageseinrichtung „Wiesengrund“</li> <li>Kindertageseinrichtung „Mistelweg“</li> <li>Kindertageseinrichtung „Unter dem Regenbogen“</li> </ul>   <p>1</p>	<h3>Einrichtungen der katholischen Kirche</h3> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Kindertageseinrichtung „St. Hedwig“</li> <li>Die Kindertageseinrichtung „St. Franziskus“</li> <li>Die Kindertageseinrichtung „Maria zur Höhe“</li> </ul>   <p>2</p>
<h3>Die evangelische Kirche ist Träger der Kindertageseinrichtung „Himmelszelt“</h3>   <p>3</p>	<h3>Einrichtungen freier Träger sind:</h3> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Universitätskindertagesstätte „MS Kunigunde“</li> <li>Die Elterninitiative „Kinderhaus Luftikus“</li> <li>Die Elterninitiative „Krabbeltube“</li> </ul>   <p>4</p>
   <p>5</p>	  <p>6</p>

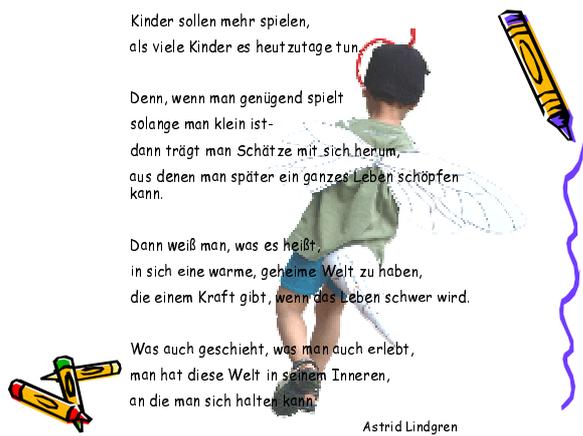
Kinder sollen mehr spielen,  
als viele Kinder es heutzutage tun.

Denn, wenn man genügend spielt  
solange man klein ist-  
dann trägt man Schätze mit sich herum,  
aus denen man später ein ganzes Leben schöpfen  
kann.

Dann weiß man, was es heißt,  
in sich eine warme, geheime Welt zu haben,  
die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.

Was auch geschieht, was man auch erlebt,  
man hat diese Welt in seinem Inneren,  
an die man sich halten kann.

Astrid Lindgren



7

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen



**Bildungsvereinbarung  
NRW**

Fundament stärken und erfolgreich starten

Bildungsbereich  
Bewegung  
Bildungsbereich  
Spielen, Gestalten  
und Medien  
Bildungsbereich  
Sprache  
Bildungsbereich  
Natur und kulturelle  
Umwelten




8



**Bildungsbereich  
Bewegung**



9

**Kriechen, Schaukeln oder  
Klettern**





10

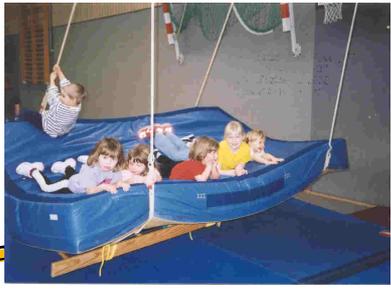
**Angstüberwindung**





11

**Bewegungsmöglichkeiten  
im ganzen Haus**





12

### Rollenspiel im Turnraum



13

### Balancieren



14

Bewegung fördert nicht nur die **Motorik** Ihres Kindes, sondern auch seine **Sinneswahrnehmung**, seine **Fantasie**, seine **sprachliche Ausdrucksfähigkeit** und sein **logisches Denken**.

15

**Bildungsbereich**  
**Spiele, Gestalten,**  
**Medien**

16

### Im Spielen lernen



17

### Kreatives Gestalten



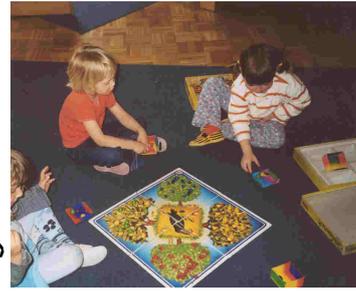
18

### Kreativ in der Natur



19

### Regelspiele



20

### Medien



21

Ihr Kind bildet sich selbst, indem es spielt oder wird im Spiel mit Erwachsenen (Eltern, Erzieherin) und anderen Kindern in vielfältiger Weise durch die „Methode des Spielens“ gebildet.

22

Bildungsbereich  
Sprache

23

### Kinder und Erzieherin im Dialog



24

### Leben im Miteinander



25

### Miteinander singen und sprechen



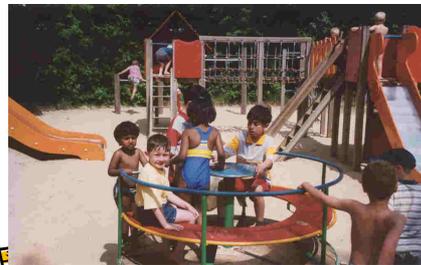
26

### Finder und Forscher



27

### Kinder mit vielen Sprachen



28

Die sprachlichen Möglichkeiten  
Ihres Kindes sind der Schlüssel, mit  
dem es sich das Tor zur Welt  
öffnen kann.



29

Bildungsbereich Natur  
und kulturelle  
Umwelten



30

### Freies Experimentieren



31

### Lernen in der Natur



32

### Phänomene



33

### Ausflüge und Besuche



34

Die Auseinandersetzung mit der Natur und der Umwelt eröffnet Ihrem Kind den Weg in die Zukunft.

35

### Beobachtung als Grundlage für Bildungsangebote



Die Tageseinrichtung bildet Ihr Kind für sein weiteres Leben. Das beinhaltet auch die Vorbereitung auf einen harmonischen Übergang zur Grundschule.

36



**Projektbüro „Kind & Ko“**

**Gabriele Mikus**  
Projektkoordinatorin

**Stadt Paderborn**

**Britta Kallmeyer**  
Projektassistentin